

Heck-Meck

D

as neue Jahr war noch keine drei Tage alt, da gähnte in Dattelmanns Hecke ein kreisrundes Loch, Durchmesser ungefähr vierzig Zentimeter. Vor dem Loch stand Dattelman und schimpfte. Mein Sohn habe seine Thujahecke auf dem Gewissen, behauptete unser Nachbar, dessen Hecke ihm etwa so viel bedeutet wie anderen Menschen der Suez-Kanal, die Menschenrechte und Helene Fischer zusammen. Mein Sohn Nick und sein Freund Finn standen daneben und blickten schuldbewusst zu Boden. Ihrer Aussage nach hatten sie auf der Straße ein Lichtschwertduell ausgetragen. Mit brennenden Bengalos. Nick kämpfte als Kylo Ren, das ist der neue Bösewicht aus Star Wars. Und Finn war der junge Obi Wan. Ich war natürlich sofort total aufgebracht, als ich das hörte, schließlich sind das Figuren aus total unterschiedlichen Filmen. Die könnten sich ja niemals im Kampf begegnen. Das weiß doch jeder. Was für Anfänger!

Dattelman war ebenfalls sauer, aber nur wegen des Lochs in seiner Hecke. Nick sagte, er habe im Laufe des Kampfes Finn dessen Schwert aus der Hand geschlagen und der brennende Bengalo sei in einem coolen Move durch die Luft geflogen, habe einen lupenreinen 720 gemacht (sich also zwei Mal um sich selbst gedreht), sei in der knastertrockenen Hecke gelandet und habe diese binnen Sekunden verschmurgelt. 2000 Grad heiß werde so ein Bengalo, tobte Dattelman. SEINE HECKE sei nun TOT.

Auch wenn ich die Spielerei mit Feuerwerkskörpern nicht gutheiße, fand ich doch, dass es sich um einen Unfall handelte, nicht um Vandalismus. Und wer Schuld an der Heckenversengung hatte, war für mich auch nicht entschieden. Immerhin war Finns Lichtschwert in der Thuja gelandet und nicht Nicks. Eine schwer zu entscheidende Frage. Wer war schuld? Einer der Jungs? Oder am Ende ich? Das war Dattelmanns Meinung. Verletzung der Aufsichtspflicht, krakeelte er über die Straße. Und wie es sein könne, dass mein Sohn mit derart gefährlichen Sachen spiele. Und wo er die eigentlich herhabe.

Ich zuckte mit den Schultern, denn ich wusste darauf keine Antwort. Dreizehnjährige Jungen sind wie Wasser, sie finden ihren Weg und sie machen Quatsch. Ich war einfach froh, dass sie sich nicht verletzt hatten und sagte: „Haben wir nicht alle mal Unsinn gemacht?“ Dattelman rief: „Nein. Ich nicht. Und meine Kinder auch nicht.“ Das ist wohl wahr. Seine Kinder tragen den ganzen Tag Funktionsunterwäsche und üben Geige oder Cello oder Bratsche. So genau kann ich das nicht beurteilen. Die ersten sechs Jahre auf einem Streichinstrument klingen, als würde man eine Katze quälen. Insofern fügen Dattelmanns Kinder ihrer Umwelt schwere psychische Schäden zu. Da ist das Brandloch in einer Hecke ein müder Witz dagegen. Ich forderte Nick trotzdem auf, sich bei Dattelman zu entschuldigen, was er brav und anständig absolvierte, genau wie Finn. Dann gingen wir ins Haus. Nick fragte mich, ob ich früher auch mal was angestellt habe, wofür ich mich noch entschuldigen müsse, aber mir viel nichts ein.

Bis heute morgen. Da fuhr ich aus dem Schlaf und dachte, ich müsse mich noch dringend beim ZDF entschuldigen. Für damals. Also. Es ist ungefähr 35 Jahre her, ich war also dreizehn oder vierzehn. Da machte ich mir regelmäßig gemeinsam mit meinem Kumpel Martin einen Scherz daraus, bei *Aktenzeichen XY* anzurufen. Wir raunten dann zum Beispiel, dass wir die Armbanduhr aus dem Fall Nummer fünf noch einmal sehen müssten. Danach warteten wir bis zur Spätausgabe der Sendung, wo immer erste Ermittlungsergebnisse präsentiert wurden.

Wir fieberten darauf hin, dass Eduard Zimmermann mit ernster Miene sagte, Zuschauer hätten darum gebeten, die Uhr aus dem Fall der Kripo Karlsruhe noch einmal sehen zu dürfen. Und dann wurde – nur für Martin und mich – noch einmal die Uhr aus Fall Nummer fünf eingeblendet. Das machten wir in jeder Sendung und es funktionierte immer. So etwas Albernem. Ich entschuldige mich in aller Form für mein unreifes Verhalten. Aber es hat wahnsinnigen Spaß gemacht. Und das Loch in der Hecke ist inzwischen zu. Dattelman hat von innen eine Tischtennisplatte dagegen gelehnt. •